

Friedrich Karl Azzola Altes Steinkreuz in Rottenburg – das Denkmal eines Küfers?



Eines der vier Steinkreuze, um 1500, am Klausenfriedhof in Rottenburg mit einem Schlegel als historisches Küferzeichen. Das Steinkreuz ist nur noch 63 cm hoch und 49,5 cm breit, der Schlegel 18 cm lang.

Beim Klausenfriedhof in Rottenburg am Neckar stecken in einer Mauer vier spätmittelalterliche Steinkreuze. Im 1981 erschienenen Inventar der Steinkreuze des Landes Baden-Württemberg¹ werden sie alle genannt. Eines der vier Steinkreuze weist als Zeichen ein Werkzeug auf, das im Inventar als *Beil oder Pickel oder Hammer (aufrecht, links gerichtet)* bezeichnet wird.

Wer die Abbildung dieses Steinkreuzes aufmerksam betrachtet, wird trotz aller Beeinträchtigungen durch die in den vergangenen fünf Jahrhunderten eingetretene Verwitterung erkennen, dass das Zeichen dieses Rottenburger Steinkreuzes keines der drei im Inventar genannten Werkzeuge sein kann.

Das Werkzeug zeigt ein konisches Arbeitsteil. Es wäre der Treibhammer eines Rotschmiedes/Kupferschmiedes, würde der einwandfrei identifizierbare gekrümmte Stiel am dicken Ende des Arbeitsteiles

ansetzen. Da jedoch der Stiel in der Mitte ansetzt, kann das Werkzeug kein Treibhammer sein. Auf Grund dieses mittigen Ansatzes kann dieses Werkzeug nur der schlanke, um 1600 untergegangene hölzerne Schlegel eines Küfers sein, der ikonographisch überliefert ist und bereits mehrfach in Arbeiten beschrieben wurde.² Man darf sich deshalb hier auf wenige Belege beschränken.

Abbildung 2 zeigt einen spätmittelalterlichen Fassbinder/Küfer kurz vor 1500 beim Aufziehen von Reifen aus gebundenen Weidenruten. Dazu führt er einen schlanke, konischen Schlegel, der mit dem Steinkreuzzeichen übereinstimmt. Abbildung 3 gibt ein inschriftloses Denkmal im Heimatmuseum der Stadt Lampertheim (Kreis Bergstraße/Hessen) wieder. Sein schlanker, konischer Schlegel kennzeichnet ihn als den Güterstein eines Küfers³ um 1500.

Das spätmittelalterliche Rottenburger Steinkreuz mit dem damaligen schlanke, konischen Küferschlegel als Zeichen erinnert demnach an einen



Ein Küfer, um 1486/1500, einen konischen Schlegel führend.



Der spätmittelalterliche Güterstein eines Küfers im Heimatmuseum der Stadt Lampertheim, Kreis Bergstraße, mit einem schlanken, konischen Schlegel als Handwerkszeichen.

Küfer, der einst – um 1500 – gewaltsam und unvorbereitet, also unversehen, umkam. Es forderte die Vorübergehenden auf, für das Heil der armen Seele des gewaltsam Umgekommenen Fürbitten zu beten.

ANMERKUNGEN:

- 1 Bernhard Losch, Sühne und Gedenken. Steinkreuze in Baden-Württemberg. Ein Inventar, Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg, Band 4, Stuttgart 1981, S. 281.
- 2 Friedrich Karl Azzola, Der Stifter des spätgotischen Bildstockes an der Dreifaltigkeitskapelle bei Reicholzheim: Ein Küfer, in: Wertheimer Jahrbuch 1998 (erschienen 1999), S. 11–18. Dort weitere Literaturangaben.
- 3 Ders., Ein spätmittelalterlicher Güterstein eines Küfers im Lampertheimer Heimatmuseum? In: Lampertheimer Heimatblätter, Beilage der «Lampertheimer Zeitung» Nr. 74 (Weihnachten 1993), nicht paginiert (S. 1–2). Inhaltsgleich erschien diese Publikation auch in den Geschichtsblättern für den Kreis Bergstraße, Band 27 (1994), S. 279–282.

Leserforum

Ein aufmerksamer Leser, Herr Edgar Dambacher aus Korb, hat freundlicherweise darauf aufmerksam gemacht, dass in meinem Beitrag «Schwäbisch, lateinisch und hochdeutsch – Zum 100. Geburtstag von Josef Eberle alias Sebastian Blau» (SH 2001/3) das frühe Eberle-Gedicht «Ode an die Dummheit» leider unvollständig zum Abdruck kam. Durch ein technisches Versehen fehlte die letzte Strophe des unter dem Pseudonym Tyll veröffentlichten Gedichts. Hier nun diese frühen Verse vollständig, und zwar gleich beide – unterschiedliche – Versionen: Erstens aus der Schairerschen «Sonntags-Zeitung» vom 2. Mai 1926 und zweitens aus dem Band «Mild und bekömmlich», Gedichte von Tyll, Stuttgart 1928. In die jüngere Fassung fügte Eberle eine neue zweite Strophe ein und veränderte die 4. Zeile der nunmehrigen dritten Strophe.

Karlheinz Geppert, Rottenburg am Neckar

Ode an die Dummheit (1926)

Laß mich um Deinen Sockel Kränze winden
Aus Immortellen und aus Immergrün!
Nie wird die Allmacht Deines Thrones schwinden,
Und Deiner Hand das Zepter zu entwenden,
Ist heißes, doch vergebliches Bemühn.

Wie hehr, wenn Du, von Ochsen und Kamelen
Umringt, an denen Du in Liebe hängst,
Politikern und teutschen Generälen
Und wotanstollen Hakenkreuzlerseelen
Die volle Sonne Deiner Gnade schenkst!

Heil ihm, den Du mit segensreichen Händen
Im Ueberschwang geruhst zu benedein:
Laut Bibel wird er einst im Himmel länden,

Auf Erden sind die dicksten Dividenden
(Kartoffeln, wie man früher sagte) sein!

Noch nie gelang's, sich Deiner zu erwehren,
Dein Schild ist gegen Hieb und Stoß gefeit.
(Und könnte diese Welt Dich denn entbehren –?)
O laß mich drum in Andacht Dich verehren,
Denn Dein ist Reich und Macht und Herrlichkeit!

Ode an die Dummheit (1928)

Laß mich um deinen Sockel Kränze winden
aus Immortellen und aus Immergrün.
Nie wird die Allmacht deines Thrones schwinden,
und deiner Hand das Zepter zu entwenden,
ist heißes, doch vergebliches Bemühn!

Du blinzelst nicht wie Themis durch die Binde,
du unterscheidest weder Links noch Rechts;
dem Millionärs- und dem Proletenkinde
legst in die Windeln du dein Angebinde
ohn' Ansehen der Person und des Geschlechts.

Wie hehr, wenn du von Ochsen und Kamelen
umringt, an denen du in Liebe hängst,
Politikern und deutschen Generälen,
die deiner Gunst besonders sich empfehlen,
die volle Sonne deiner Gnade schenkst!

Heil ihm, den du mit segensreichen Händen
im Überschwang geruhst zu benedein.
Laut Bibel wird er einst im Himmel länden,
auf Erden sind die dicksten Dividenden
(Kartoffeln, wie man früher sagte) sein!

Noch nie gelang's, sich deiner zu erwehren,
dein Schild ist gegen Hieb und Stich gefeit,
Und könnte diese Welt dich denn entbehren?
O laß mich drum in Andacht dich verehren,
denn dein ist Reich und Macht und Herrlichkeit!